

Tjorven Boderius Ursula Mock

Der besondere  
**Adventskalender**  
des Anders Andersson

24 Vorlesegeschichten für die Weihnachtszeit





## Impressum

Deutschsprachige Erstausgabe Dezember 2022  
Copyright © 2022 Tjorven Boderius  
Illustrationen von Ursula Mock  
Beratung zu Korrektoratsfragen Alexandra Fauth-Nothdurft

Alle Rechte vorbehalten  
Nachdruck, auch auszugsweise, nicht gestattet.  
Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Autorin und Illustratorin  
unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische und sonstige  
Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche  
Zugänglichmachung

ISBN 9783756890101  
Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt

© Tjorven Boderius Leseprobe „Der besondere Adventskalender des Anders Andersson“

Wir leben in einer Zeit, in der eine Krise die nächste jagt. Unser Alltag ist oft so schnell und voll, dass wir wenig freie Zeit finden, innezuhalten und beisammen zu sein.

Dieses Buch lädt Groß und Klein dazu ein, sich in der hektischen Vorweihnacht Zeit füreinander zu nehmen.

In diesem Sinne: Viel Freude beim (Vor-)Lesen! ♥



1	Willkommen in Verflixtbü	S. 6
2	Weihnachten steht vor der Tür	S. 14
3	Der besondere Adventskalender	S. 22
4	Opa Hannes' Lektionen	S. 30
5	Fantasie-Werkzeugkasten	S. 38
6	Die reisenden Murmeln	S. 44
7	Ein verflixter Tag	S. 50
8	Kribbel-Krabbel-Bauchgefühl	S. 58
9	Die Mutmach-Umarmung (I)	S. 65
10	Die Mutmach-Umarmung (II)	S. 72
11	Der Schmerz und das Schneckenhaus	S. 77
12	Das purzelbaum-schlagende Herz	S. 84
13	Ein Tag für eine gute Tat	S. 89
14	Die Dinge, die keiner macht	S. 97
15	Der Teil-Bär	S. 104
16	Anders' Wunschzettel	S. 108
17	Der Eintags-Winterschlaf	S. 112

18	<b>Die kleinen Dinge</b>	<b>S. 119</b>
19	<b>Wenn Angsthasen die Angst jagen</b>	<b>S. 123</b>
20	<b>Schneeflocken-Mischmasch</b>	<b>S. 129</b>
21	<b>Weihnachtsfeier im Kindergarten</b>	<b>S. 134</b>
22	<b>Der Mann im Schnee</b>	<b>S. 139</b>
23	<b>Das Knister-Knatter-Bauch- feuerwerk</b>	<b>S. 142</b>
24	<b>Weihnachtszauber</b>	<b>S. 149</b>



## Willkommen in Verflixtbü

Dies ist die Geschichte von Anders Andersson, einem kleinen Jungen, der in Klein Flickersbü wohnte. Klein Flickersbü war ein verschlafenes Dorf, das eigentlich jeder im Umkreis „Verflixtbü“ nannte. Genau genommen hatten damit die Menschen aus der Nachbarstadt Flickersbü angefangen. Sie nannten Klein Flickersbü in Verflixtbü um, weil es so ganz anders war als die Stadt und jedes Dorf weit und breit. Denn hier ging vor allem eines: besonders viel schief.

Und wenn kein Missgeschick passierte, dann waren es nur die Gartenzäune, die schief und krumm in alle Himmelsrichtungen zeigten. Oder es waren die Kühe von Bauer Franz, die einen dieser Zäune niedertrampelten und Reißaus nahmen. Vielleicht konnte Klein Flickersbü gar nichts für seinen Ruf und er kam nur von den Kühen.

Und weil die verrückten Kühe in der Überzahl waren, hieß Klein Flickersbü nur noch Verflixtbü? Die Wahrheit war: Warum genau Klein Flickersbü Verflixtbü hieß, wusste auch hier niemand so genau.



Was aber alle wussten, war, dass es heute nicht mehr viele Dörfer wie Verflixtbü gab, weil immer mehr Menschen in die Stadt zogen und kaum jemand in ein Dorf in der Pampa zog.

So war es gekommen, dass in Verflixtbü fast nur noch alte Menschen lebten. Dass hier neue Menschen herzogen, passierte genau genommen nie.

Anders war, so wahr Verflixtbü kein gewöhnliches Dorf war, alles andere als ein gewöhnlicher Junge. Das kam auch davon, dass es hier in Verflixtbü sowieso nicht viele Kinder gab. Eigentlich gab es hier nur eine Horde von Jungs. Die Jungs in dieser Horde waren alle schon so alt, dass ihnen kleine Stummelbärte im Gesicht wuchsen.

Anders Andersson hingegen war ein kleiner Wirbelwind. Seine braunen Haare waren so buschelig und wuschelig wie die Haarpracht von kleinen Raupen, die in alle Himmelsrichtungen zeigte.

Anders Andersson lebte mit seiner Mutter in einer Straße, die hier in Verflixtbü alle „Krähennest“ nannten. Denn Krähen gab es in Verflixtbü mittlerweile auch mehr als Menschen und Kühe. Zumindest in dieser einen Straße, in der Anders wohnte.

Hier stand unter großen alten Eichen – deren runzelige Stämme so dick waren, dass Anders sie nicht umarmen konnte – nur ein winziges Haus. Dieses Haus war so winzig, dass es unter den Eichen so klein wirkte, als würden drinnen keine Menschen, sondern Zwerge hausen.

Es hatte krumme und schiefe Fensterläden, die, wenn sie im Wind hin und her wehten, fast so pfliffen, als würde Bauer Franz wieder versuchen, seine Kühe zusammenzutrommeln. Hier in Verflixtbü drehte sich genau genommen so ziemlich alles um Kühe oder Krähen.

Hoch oben in den Eichen über Anders' Häuschen nistete eine große Krähenfamilie, über die Bauer Franz noch mehr schimpfte als über seine eigenwilligen Kühe. Denn die Krähen waren besonders frech: Sie hopsten meistens hinter seinem Traktor hinterher, wenn er mit seiner Maschine Saat in den Boden legte. Dann futterten sie die Körner auf, bevor aus ihnen eine Pflanze wachsen konnte.

Oft pickten sie das Futter seiner Kühe an, bis es faulig wurde und die Kühe Bauchweh bekamen.

Und weil Bauer Franz so viel Ärger mit den Krähen hatte, bekam er schon einen roten Kopf, wenn er nur eine einzelne Krähe am Himmel sah. Auch Anders' Mama mochte die Krähen nicht besonders.

Sie bekam oft Kopfschmerzen, wenn die Krähen hoch in den Eichen in ihr morgendliches und abendliches Orchester einstimmten. Dann wälzte sie sich in ihrem Bett hin und her, hielt sich ein Kissen auf die Ohren und stöhnte laut auf.

„Diese verflixten Krähen! Dieses verflixte Dorf!“, rief sie dann immerzu. Aber nicht nur die Krähen mochte Mama nicht besonders, auch nach Verflixtbü wollte sie eigentlich nie.

Eigentlich mochte sie das Dorf nicht, in dem Elstern silbernes Besteck durchs Fenster stibitzten und Krähen sich einen Spaß daraus machten, Wäscheklammern zu mopsen. Dass Mama und Anders in Verflixtbü wohnten, hatte sich wie der Dorfname einfach so ergeben. Denn eigentlich hatte Anders' Oma Marta – die alle Motte nannten – mit seinem Opa Hannes im Zwergenhaus gewohnt.

Eine ganze Weile hatten Oma Motte und Opa Hannes dort für sich alleine gewohnt. Doch dann schlief Opa Hannes ein und wurde nicht mehr wach. Als das passierte, hatte Anders große Angst. Er hatte Angst, dass ihm das auch passieren könnte, doch seine Mama tröstete ihn. Sie nahm ihn fest in ihre Arme und flüsterte ihm ins Ohr: *„Opa Hannes war sehr alt, die Wolken haben nach ihm gerufen. Bis sie nach dir rufen, wird es noch eine ganze Weile dauern. Wir alle wünschen uns so ein langes Leben, wie es Opa Hannes hatte, mit einer langen Liebe, wie er sie mit Oma Motte hatte. Und wenn wir sie in einem winzigen Haus unter krächzenden Krähen irgendwo im einsamen Nirgendwo haben ... Dein Opa Hannes war ein reicher Mann.“*

Anders hatte nicht gleich alles davon verstanden. Es war komisch, dass ihm sein Opa von jetzt auf gleich nicht mehr die Tür im Zwergenhaus öffnete, wenn er mit Mama und Papa zu Besuch kam. Doch viel merkwürdiger war, dass Oma Motte bei jedem ihrer Besuche träger wurde.

Das ging so lange, bis sie irgendwann nicht mehr aufstand und im Sessel sitzen blieb, wenn Anders klingelte. Mama sagte ihm, dass in seiner Oma eine große Traurigkeit wohnte, seit Opa in den Wolken und nicht mehr unten bei ihr im Zwergenhaus war. Anders fragte sich lange, wie das gehen sollte und ob die Traurigkeit nicht mit einem Lächeln auch wieder ausziehen konnte.

Auch Mama machte sich Sorgen um Oma Motte, ihre Stirn wurde immer faltiger und sie weinte viel. Deshalb beschlossen Mama und Papa aus einer Stadt, die weit weg war, zu Oma Motte ins Zwergenhaus zu ziehen.

*„Damit es der Traurigkeit in Oma Motte zu eng wird und sie die Flucht ergreift“*, hatte Mama ihm damals zugeflüstert. Anders hatte sich wie ein Krieger gefühlt, der Oma Motte vor der großen Traurigkeit beschützen würde.

Und genau so war es. Oma Motte fing wieder an zu lachen und briet ihm die leckersten Eierpfannkuchen. Wenn er aus dem Kindergarten nach Hause kam, stemmte sie die Hände in die Hüften. *„Bist du in den wenigen Stunden, die du weg warst, schon wieder gewachsen?“*

Dann wischte sie ihre Hände an ihrer Schürze vor dem Bauch ab und hüllte ihn in ihre Arme. Oft drückte sie ihm dann noch einen Schmatzer auf. An diesen Tagen war ein wohliges Bauchgefühl in Anders' Magen – und das lag nicht nur an den leckeren Pfannkuchen, die es nur bei seiner Oma Motte gab.

Bevor Anders mit Mama und Papa zu Oma Motte gezogen war, hatte Mama ihm gesagt, dass Oma Motte schrecklich einsam gewesen war. Auch dieses Wort hatte Anders nicht sofort verstanden.

„Was ist einsam?“, hatte er Mama gefragt und dann alle Luft in seinem Mund gesammelt, um eine seiner Strähnen aus dem Gesicht zu pusten, die ihm immer wieder ins Gesicht fielen. Wie wenn er eine Geburtstagskerze auspusten wollte.

„Das ist gar nicht so leicht zu erklären, mein Schatz“, hatte Mama gesagt und nachdenklich aus dem Fenster ihrer Stadtwohnung geschaut. Fast so, als würde die Antwort dort draußen zwischen den vielen Menschen auf dem Boden liegen, die wie Ameisen über den Gehweg flitzten. Vielleicht lag die Antwort auf diese Frage so verborgen wie ein Glückscent dort unten, den die meisten übertrampelten? Nach einer Weile hatte Mama laut geseufzt und ihn angelächelt. *„Weißt du, dieses Einsamsein fängt meistens mit einem schlechten Bauchgefühl an. Wenn jemand traurig und alleine ist, dann ist er oft schnell einsam. Und manchmal hilft es da schon zu wissen, dass jemand da ist, der einen in den Arm nimmt und tröstet. Meistens ist man dann schon ein bisschen weniger traurig und allein.“*

„Okay, Mama. Oma Motte soll nicht einsam sein“, hatte Anders gesagt und dabei an das Gefühl gedacht, wenn niemand im Kindergarten mit ihm spielen wollte. Das gab manchmal fieses Bauchweh. Und vielleicht – ja, vielleicht –

würde auch sein Bauchweh verschwinden, wenn er mit Mama, Papa und allen Dingen, die sie in der kleinen Stadtwohnung angesammelt hatten, zu Oma Motte zog.

Auf jeden Fall war so niemand mehr einsam und alle waren sie ein bisschen weniger traurig wegen Opa Hannes. Und auch wenn es im Zwergenhaus deutlich enger war als in der Stadtwohnung, waren Mama, Papa, Oma Motte und Anders in dieser Zeit glücklicher als zuvor. Oma Motte piffte in der Küche oft ein Lied, zu dem sie mit Opa Hannes getanzt hatte. Wenn Anders aus dem Kindergarten kam, dann hatte sie ein Honigkuchenpferdgrinsen auf den Lippen. Papa und Mama arbeiteten viel, aber wenn sie zurück waren, saßen sie alle lange zusammen in der Küche, spielten Karten, Mensch-Ärger-Dich-Nicht oder werkelten im Garten.

Das hätte ewig so sein können, dachte Anders.

Doch auch Oma Motte war schon sehr alt und irgendwann reiste sie über Nacht Opa Hannes zu den Wolken hinterher. Anders spürte, wie die Traurigkeit versuchte, bei ihm einzuziehen. Auf einmal verstand er, wie das funktionierte mit der Traurigkeit. Es war komisch, dass Oma Motte nicht mehr da war. Aber wenn er traurig wurde, stellte er sich vor, wie Oma Motte neben Opa Hannes hoch oben in den Wolken saß und ihm zuwinkte. Dann war er schon ein bisschen weniger traurig.

Manchmal krabbelte Anders in die Hängematte, die zwischen zwei dicken, knorrigen Eichen baumelte, und

© Tjorven Boderius Leseprobe „Der besondere Adventskalender des Anders Andersson“

beobachtete die Wolken. Dann erzählte Anders Oma Motte und Opa Hannes die Geschichten aus dem Kindergarten. Von den Kindern, die ihn manchmal piesackten, und davon, dass es schwer war, neue Freunde zu finden. Denn Anders Andersson war nach wie vor irgendwie anders. Und wer weiß, vielleicht war auch ein bisschen Verflixtbü daran schuld.

Während die anderen Kinder Sandburgen bauten und um die Wette rutschten, erriet Anders Wolkenbilder: große dickbäuchige Männer, mal einen feuerspeienden Drachen oder ein Wolkenpferd. Er stellte sich vor, wie Opa Hannes hoch oben Seifenblasen pustete, die sich in die dollsten Wolkenbilder verwandelten. Und wenn der Himmel wolkenleer war, beobachtete er die buschelig-wuschelige Haarpracht von winzig kleinen Raupen, die erhobenen Hauptes über Brennnesselblätter stolzierten, ohne sich zu verbrennen. Und auch wenn keiner mitmachte, fühlte er sich nicht alleine. Denn da waren Oma Motte und Opa Hannes, die ihm von hoch oben aus den Wolken zusahen.

© Tjorven Boderius Leseprobe „Der besondere Adventskalender des Anders Andersson“